

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 5

Illustration: "Also doch keine Maske!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fasnacht bi Eus
Sinnentaumel isch e chli vill gsait!

Fuetternydig

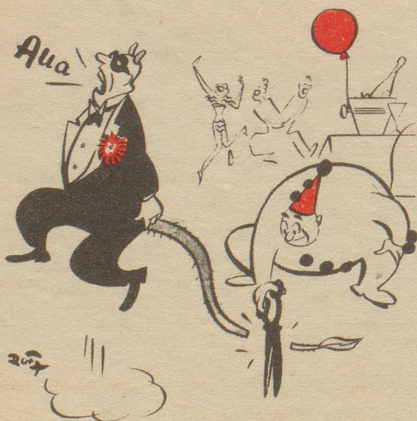
Ha Brösmeli und Chärnli
Ufs Brätt am Simse to,
As d Vögel by der Chelti
Zu Fuetter sette cho.

Es hätti gnuag für alli,
Für jedes häts e bitz,
Doch müen si eifach händle,
Hei ewig zämme Chritz.

Und d Amsle plooge d Meisli,
Me gunnt im Chleine nüt –
Jetz heis die tuusigs Vögel
Myseecht grad glych wie d Lüti!

Ischs nit eso, wenn eine
Mol s Zaanwee überchunnt,
As ems dr Nachbar mäggischt
No rägelrächt vergunnt?

K. Loeliger



«Also doch keine Maskel!»
Frankfurter Illustrierte

SPEZIALISTEN

oder der circulus vitiosus

1.

Früher einmal hatte man das Wohlbefinden seines gesamten p. t. Körpers beim Onkel Doktor abonniert. Vom eingewachsenen Fußnagel bis zu den Kopfschmerzen – hinauf und herunter – führte man alle seine Krankheiten zum Hausarzt, er redete ihnen gütig zu – wie eben ein Onkel Doktor – und da sämtliche Organe an den Mann mit dem Vollbart und dem Hörrohr gewöhnt waren, taten sie ihm auch meist den Gefallen, wieder gesund zu werden.

Aber selbstverständlich bleibt die Zeit auch bei unseren Krankheiten nicht stehen. Alles ist anspruchsvoller geworden in den letzten zwanzig, dreißig Jahren. Warum sollten also nur unsere diversen Krankheiten in einem Zustand jener Genügsamkeit verharren, der ungefähr noch der guten, alten Postkutsche entspräche. Warum?

2.

Dies vorausgeschickt, kann ich mitteilen, daß ich eines Tages ziemlich arge Schmerzen im rechten Knie verspürte.

Jemand rief mir: «Gehen Sie zu Dr. A. Er ist ein ausgezeichnete Chirurg und Spezialist für Knieerkrankungen.»

«Spezialist für Knieerkrankungen?» fragte ich erstaunt.

«Selbstverständlich», sagte der Jemand. «Für Schmerzen im Schienbein würde ich den Dr. X konsultieren. Aber für Schmerzen im Knie gibt es nur einen Arzt – den Dr. A.»

Der Jemand hatte mir nicht zu viel versprochen. Dr. A. heilte mein krankes rechtes Knie mit Massagen und Turnen. Es wurde wieder ganz beweglich.

Aber als er mich gesund entlassen wollte, meinte ich: «Pardon, Herr Doktor, von den vielen Massagen und dem Turnen ist mein Herz ein bißchen angegriffen...»

«Nicht mein Fach!» unterbrach mich Dr. A. sofort. «Gehen Sie zu Dr. B., einem ausgezeichneten Herzspezialisten. Sie können sicher sein, daß er Sie in kürzester Zeit wieder ganz gesund macht.»

3.

Ich muß es gestehen: Dr. B. erwies sich als ein wahrer Wundertäter.

Er untersuchte mein Herz lange und gewissenhaft. Dann schrieb er zwei Rezepte, reichte sie mir und sagte: «Nehmen Sie diese beiden Pulver! Ich bin sicher, daß sich Ihr Herz sehr bald wieder beruhigt hat.»

Nein, Dr. B. hatte bestimmt nicht zu viel versprochen. Mein Herz kräftigte sich unter der Wirkung seiner beiden Pulver derart, daß ich zuletzt eine Bergwanderung unternehmen konnte.

Aber als mich Dr. B. gesund entlassen wollte, merkte ich schüchtern an: «Ver-

zeihung, Herr Doktor... Von den vielen Pulvern, nicht wahr... Also, mein Magen ist total in Unordnung geraten.»

«Von Magen verstehe ich nichts!» rief Dr. B. «Aber gehen Sie mit einem schönen kollegialen Gruß von mir zu Dr. C., der ein hervorragender Magenspezialist ist. Ich kenne Wunderheilungen von Dr. C. Und Sie werden sehen, wie rasch er Ihren Magen wieder zur Vernunft bringt.»

4.

Nein, Dr. B. hatte nicht zu viel versprochen.

Dr. C. äußerte nach sehr genauer Untersuchung: «Sie benötigen eine sehr strenge Diät. Wenn Sie sich drei Monate haargenau an meine Vorschriften bezüglich des Essens halten, wissen Sie im vierten gar nicht mehr, daß Sie jemals Ihr Magen sekkierete.»

Nun, es war eine schwere Diät. Aber ich hatte volles Vertrauen zu Dr. C. und hielt sie mit zusammengebißenen Zähnen ein.

Tatsächlich sagte er nach drei Monaten: «Herr, Ihr Magen ist komplett gesund. Sie können von heute an Ziegelsteine essen.»

Ich dankte dem Dr. C. überströmend, meinte aber zum Schluß: «Ich weiß nicht, was das ist... Bei Nacht sehe ich jetzt fast gar nicht mehr.»

Er lachte: «Ach ja! Die bekannte Nachtblindheit infolge Fehlens des Vitamins A. Es war bei der strengen Diät nicht zu vermeiden, daß Ihnen weitgehend das Vitamin A entzogen wurde. Aber das bessert sich in kürzester Zeit, wenn Sie richtig behandelt werden.»

«Oh, ich habe grenzenloses Vertrauen zu Ihnen!» rief ich aus.

«Was fällt Ihnen ein? Ich bin doch Magenspezialist. Mit Ihrer Nachtblindheit müssen Sie zu einem Augenspezialisten gehen. Warten Sie! Ich gebe Ihnen ein paar Zeilen zu Doktor D. mit! Der Kollege wirkt in solchen Fällen wahre Wunder.»

5.

Dr. D. war das Prachtsexemplar eines Arztes. Er kurierte meine Nachtblindheit mit geeigneten Vitaminen und ließ mich stundenlang bei jedem Wetter auf einer Terrasse liegen.

Nach vier Wochen fragte er mich lachend: «Nun, sehen Sie schon wieder bei Nacht?»

«Wie eine Katze», versicherte ich ihm. Aber weiter konnte ich nicht reden, da ich im gleichen Moment einen schrecklichen Hustenanfall bekam. Nachher keuchte ich entschuldigend: «Es ist nicht viel... Nur ein... ein Bronchialkatarrh... Vom vielen Liegen im Freien – da erkältet man sich eben doch...»